

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 50 (1994)

Artikel: Professor Dr. Herbert Albrecht : 1899-1992
Autor: Felber, Rita / Biber-Klemm, Rita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Dr. Herbert Albrecht

1899 - 1992

von Rita Felber und Susette Biber-Klemm

Lebensdaten

- 26.2.1899 Geboren in Buenos Aires
1905/7 Grundschule in Oberschlesien
1908/17 Gemeinde- und Bezirksschule in Rheinfelden/Schweiz
Obere Realschule Basel (Maturität)
1917/18 Militärdienst (Westfront)
1920/24 Studium der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule
Darmstadt, 1926 Promotion zum Dr. Ing.
1926/30 Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) Berlin
1931/66 Vorstand/Direktor deutscher und schweizerischer Grenzkraft-
werke; daneben und zum Teil noch Jahre nach der Pensionie-
rung Aufsichtsrats-/Verwaltungsratsmitglied deutscher und schwei-
zerischer Unternehmen
1931/36 Lehrauftrag an der Technischen Hochschule Karlsruhe
1952 Verleihung des Titels "Professor" durch die damalige badische
Regierung

Auszeichnungen

Grosses Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1959); Ehrensensator der Universität Freiburg im Breisgau (1961); Hebedank für seine Verdienste um die Rettung von Schloss Bürgeln (Markgräflerland) vor dem drohenden Verfall (1966); Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg (1978); Goldene Verdienstmedaille der Stadt Rheinfelden/Baden.

Versuch einer Würdigung

Herbert Albrecht wurde als Sohn deutscher Eltern im Jahre 1899 in Buenos Aires geboren. 1908 trat sein Vater, nach einer Zwischenzeit in Oberschlesien, anlässlich des Baus des Kraftwerks Wyhlen in die Kraftübertragungswerke Rheinfelden ein, und so liess sich die Familie in Badisch Rheinfelden nieder. Von dort



aus besuchte Albrecht die Schulen in Rheinfelden und Basel und bestand im Jahre 1917 die Matura an der Oberen Realschule. Wie er später einmal sagte, empfand er es als wohlmeinenden Glücksfall, dass er die Schulen in der benachbarten Schweiz hatte besuchen können.

Das Studium an der Technischen Hochschule Darmstadt öffnete ihm manche Türe zu den Geheimnissen der Elektrotechnik. So konnte der Wunsch nicht ausbleiben, auch deren Nutzenanwendung kennenzulernen. Dies führte ihn nach Berlin zur Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (AEG). Dort hatte schon sein Vater gearbeitet. Er war damals vom Gründer der Gesellschaft, Emil Rathenau, veranlasst worden, für sie in Buenos Aires zu wirken.

Im Jahre 1930 verliess Herbert Albrecht Berlin und gelangte wieder an den Hochrhein, wo er bei den Kraftübertragungswerken Rheinfelden eine leitende Stelle übernahm. Zunächst hatte er die Funktion eines Prokuristen und Vizeleiters inne, später wurde er ordentliches Vorstandsmitglied. Ganze 32 Jahre lang, bis 1966, war er massgeblich für die Geschicke der Kraftübertragungswerke verantwortlich. In seine Amtszeit fielen die schwierigen Jahre des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit. In all dieser Zeit ist es ihm gelungen, das Unternehmen vor Schaden zu bewahren, es auszubauen und abzusichern.

Auch den übrigen Kraftwerken am Hochrhein fühlte er sich eng verbunden, sei es während vieler Jahre als Direktor des Kraftwerks Laufenburg und der Elektrizitätsgesellschaft Laufenburg, sei es als Aufsichtsrats-/Verwaltungsratsmitglied des Kraftwerks Ryburg-Schwörstadt, des Rheinkraftwerks Säckingen, des Schluchseewerks und des Badenwerks.

Wohl in den frühen dreissiger Jahren, als er wieder zurück an den Hochrhein kam, liess er sich in Rheinfelden/Schweiz nieder. Sein Wohnsitz wurde die „Villa La Roche“, die heutige „Villa Albrecht“ am oberen Alleeweg, die von Heinrich A. Liebetrau im Jahre 1925 für Louis La Roche erbaut worden war. Zeitlebens genoss er den grossen Park mit seinem eindrücklichen Baumbestand. Obwohl er selber kein Gärtner war, hatte er doch eine besondere Beziehung zu der ihn umgebenden Natur.

So zeigt sein Aufsatz über den Ginkgobaum ¹⁾ seinen vielseitigen Zugang zu dieser „Baumgestalt längst entschwundener Zeiten“ und ist gleichzeitig auch Zeugnis für sein ganzheitliches Erfassen und Erforschen seiner Welt.

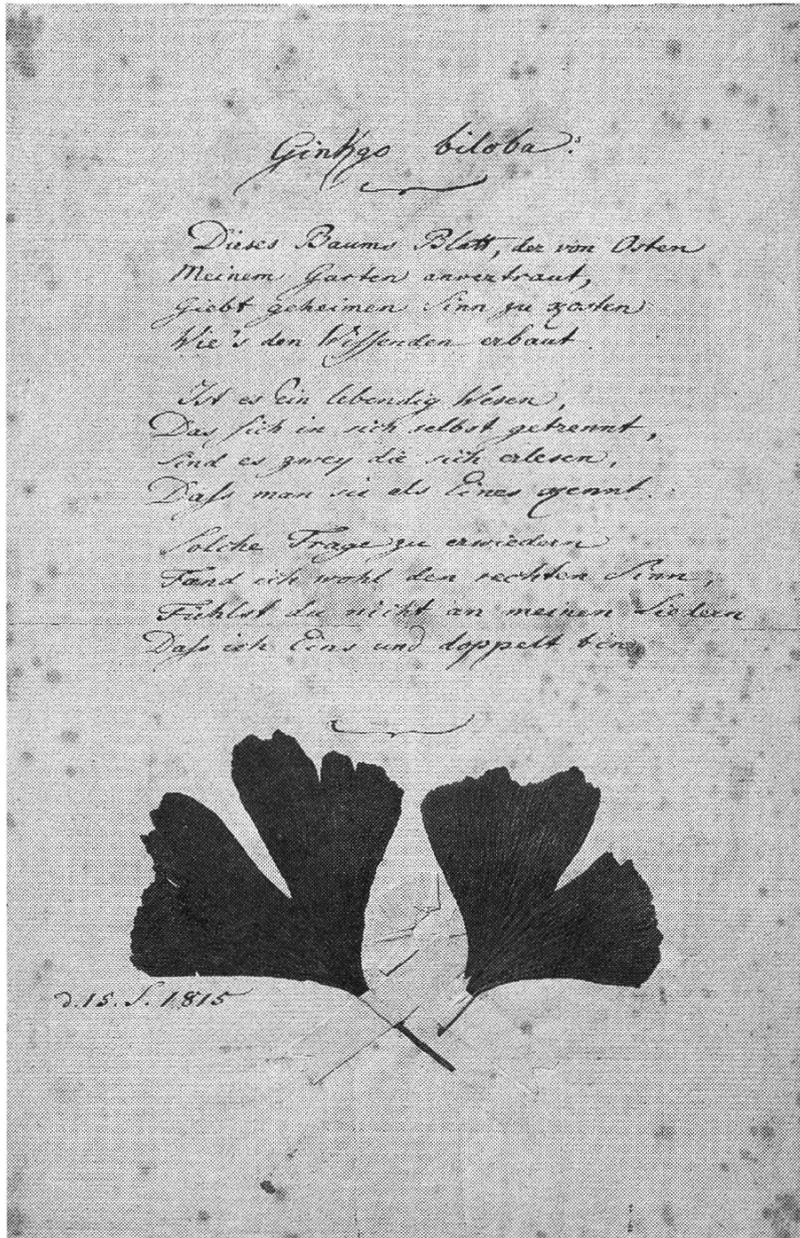
Herbert Albrecht war mit einem unwahrscheinlichen Gedächtnis ausgestattet, das ihm erlaubte, Fakten und Tatsachen aus den verschiedensten Wissensbereichen zusammenzutragen. Er war ein Mensch, der kreativ war, indem er zusammenfügte, was zusammengehörte.

“Natur und Kunstwerke lernt man nicht kennen, wenn sie fertig sind; man muss sie im Entstehen aufhaschen, um sie einigermaßen zu begreifen.”²⁾ Dieses Goethe-Zitat, das er an den Anfang des Ginkgo-Aufsatzes gestellt hat, mag auch für den Autor selbst Leitgedanke und Motto gewesen sein.

Elternhaus und Lehrer hatten sein nebenberufliches Interesse früh auch auf Literatur und Kunst gelenkt. Eine Schreinerlehre, die er neben dem Schulbesuch absolvierte, mag zudem die Erkenntnis gestärkt haben, dass der Mensch sich nicht nur in den Werken des Geistes, sondern auch in denjenigen der Hand zu manifestieren vermag. So verband ihn persönliche Freundschaft mit den bedeutenden Keramikern Max Laeuger und Richard Bampi, dessen Vermächtnis er betreute.

Wie der Vortrag über den Ginkgo, zeigt auch sein Aufsatz „Sammler sind glückliche Menschen“ diese andere Welt Albrechts, in der er sich abseits der strengen Berufstätigkeit entspannte: „Eine Sammlung aufzubauen, das bedeutet keineswegs Arbeit, eher dass wir es Entspannung nennen können, vielleicht auch eine erlaubte Flucht aus dem Alltag. Die Zeit hierfür ist nicht vertan. Es wachsen andere Kräfte. Und wer dieses Geheimnis einmal entdeckt hat, empfindet, dass das werdende Glück zugleich Besseres in uns wachsen lässt. Man wird ruhig (und) duldsamer...“.

In diesem Sinn entstand aus seiner Beschäftigung mit der Handschrift eine bedeutende Sammlung von Autographen und Büchern des 18./19. Jahrhunderts. Daraus hinwieder entwickelte sich eine profunde Kenntnis Goethes und seiner Zeit. Möbel, Fayencen, Porzellane und viele weitere schöne Objekte jener Epoche kamen hinzu. So gewann er, wie er einmal sagte, eine Fülle beglückender Stunden.



Goethes Gedicht «Ginkgo biloba», ehemals
 Autographensammlung Herbert Albrecht

- 1) Über den Fächerblattbaum (Ginkgo biloba); Herkunft, Name und Verbreitung, Goethes Gedicht an Marianne von Willemer. Als Vortrag im Goethe-Museum gehalten am 6. 10. 1971.
- 2) Goethe an Zelter am 4. August 1803.